

Dem Fuchs auf den Pelz gerückt

Auf dem Hof von Hans Schuh lagern öfter mal Leichen. Vor allem dann, wenn Jagdsaison ist. Der 66-Jährige sieht die Tiere nicht als Trophäen, sondern als Geschenk der Natur. Und er hat ein Händchen für alles, was Pelz trägt.

Pfreimd-Untersteinbach. (bl) Abbalgen nennen Jäger diese ganz speziellen Handgriffe, die nötig sind, um einem Fuchs das Fell abzuziehen. Hans Schuh, der im Pfreimder Ortsteil Untersteinbach allen als „Schmie-Hans“ bekannt ist, versteht sich auf dieses ausgefallene Handwerk. Ohne seine Fachkenntnis wäre manches flauschige Naturprodukt nur Abfall. Draußen im Hof hängen drei steifgefrorene Kandidaten für den Pelzhandel.

„Was vertragen Sie nasenmäßig?“, fragt Schuh, wenn Neugierige einen Blick in den Zerwirkraum werfen wollen, wo der Fuchs sein Kleid ablegen soll – und das möglichst zügig, bevor die Haare ausgehen. Dort riecht es schon ein wenig animalisch. Über dem Holzofen hängen drei Fuchspelze zum Trocknen. Hans Schuh holt seine Spezialbürste hervor und streicht über das Fell. „Sehen Sie das?“, fragt er und pustet über die rötlichen Haare, „da ist das dicke Unterkleid“. Saubere Ware hat er hier für den Kürschner, nur der Kohlfuchs mit dem etwas dunkleren Pelz hat einen Durchschuss. „Den will ein Jäger zum Apportieren für die Hunde haben“, erklärt Schuh, denn die Preise



Aufgespannt auf einem Holzbrett mit Keil trocknen die Felle über dem Ofen.



In seinem Jagdzimmer bewahrt Hans Schuh, hier mit seinem treuen Jagdgefährten „Bobi“, nicht nur Andenken an seine Zeit als Pionier beim Bundesgrenzschutz auf. Im Raum lagern auch jede Menge Erinnerungen an die Stunden auf der Jagd. Manchmal holt er auch die Pelze aus dem Schrank, die er nach dem Gerben vom Kürschner zurückhaben wollte.

Bilder: Bugl (3)

für so einen Fuchspelz sind alles andere als üppig.

Schutz vor Räude

„Mich reut es eben, so etwas wegzuworfen“, bekennt der 66-Jährige, schlüpft in einen weißen Schutzanzug und stülpt den Mundschutz über. „Wegen der Räude“, erklärt er. Immerhin die Hälfte der Tiere sei auch mit dem Fuchsbandwurm infiziert. Das neue Tier, das nun an den Hinterläufen in einer Art Dusche hängt, wird kurz abgespritzt. Dann greift Hans Schuh zum Messer, ein ganz normales kleines Exemplar, wie es zum Kartoffelschälen verwendet wird. „Ein Skalpell wäre zu scharf, da hat man gleich ein Loch im Pelz“, weiß der Fachmann und trennt die Haut an den Hinterläufen und dann am Hinterteil auf. Für den Schwanz, in der Fachsprache Lunte, benutzt er eine selbst gebastelte hölzerne Zange. Schließlich soll das Teil, das einst Bonanza-Räder und Autoantennen schmückte, möglichst intakt bleiben.

Später hängt der gelernte Schmied, der vor dem Rentenalter als Pionier beim Bundesgrenzschutz gearbeitet hat, den Kadaver etwas höher. In kleinen Schnitten trennt er das Fell – in der Jägersprache Balg – von weißlich-gelben Hautschichten. Nach den Vorderläufen ist der Schädel an der Reihe. „Das ist die schwierigste Phase, Millimeterarbeit“, gesteht der Ex-

perte. Etwas zu viel Nasen-Knorpel, und schon ist der Trocknungsprozess gefährdet. Dazu wird der Balg nun über ein spitz zulaufendes Holzbrett gezogen und festgenagelt. Ein Keil sorgt dafür, dass genügend Luft an die Tierhaut kommt.

Jetzt packt der Hobbyjäger vorge-schnittene Backpapier-Rechtecke aus und klebt sie auf Lunte, Vorder- und Hinterläufe, die sich sonst einrollen und dann schlecht trocknen würden. „Ein Tipp vom Kürschner“, verrät Schuh und hängt das aufge-



NT-Serie Hausbesuch

spannte Fell zu den anderen über den Ofen. Drei Tage soll es dort trocknen, bei etwa 25 Grad und nicht zu schnell, weil es sonst brüchig wird. „Hören Sie das, wie das knackt?“, fragt der Fachmann und bewegt eins der älteren Pelzstücke, das fast fertig ist. Während die Kadaver gegen Gebühr über die Tierverwertung entsorgt werden, kommen die Pelze ins Päckchen und werden zur Post gebracht. „Luftdicht verpackt natürlich, damit nichts durch-

sickert“, versichert Schuh und grinst. Am liebsten montags, weil die Ware jetzt ganz schnell in die Gerberei muss, um noch richtig anschnieg-sam zu werden. „Ich schicke niemals was übers Wochenende, das könnte zu lange liegenbleiben“, sagt der Fachmann, der auch selbst ein paar prächtige Pelze im Schrank seiner Jagdstube hat. Die kosten dann fünf Mal so viel, wie der Abbalger für den Pelz bekommt – und das sind je nach Qualität pro Tier um die zehn Euro.

Form der Wertschätzung

Eine Stunde hat Hans Schuh dafür in der Zerwirkkammer geschuftet. Wie viele Füchse hat er in seinem Leben dort schon entkleidet? „Tausend reichen nicht“, überlegt er. Reich ist er damit nicht geworden. Aber die Arbeit, vor der auch mancher Jäger davonlaufen würde, ist für ihn ein Stück Wertschätzung der Natur. Und schließlich hat der Fuchs in Mitteleuropa nun mal keine Feinde, die indirekt dafür sorgen, dass das Nieder-wild eine Chance hat. In mondernen Januar-Nächten oder in den Morgenstunden hat Schuh so manchen der haarigen Räuber selbst erlegt. Der erste Pelz in der langen Reihe lagert noch immer in der alten Schmiede, mit Details auf der Rückseite: ein Winterfuchs, erlegt im Jahr 1981 um 22.30 Uhr bei 15 Grad minus und 30 Zentimeter Schnee.

Hintergrund

Preisverfall bei Pelzen

Pfreimd. (bl) „Das ist Natur, nicht hinter Drahtgitter gehalten und anschließend vergast“, wirbt Jäger Hans Schuh für den Rohstoff „Pelz“. Was er an die Kürschnerei Hofstetter in Rötzt liefert, wäre ohne Menschen wie ihn ein Abfallprodukt. Doch seit Tierschützer gegen Haarkleider wettern, sind Pelze out. „Der Preis für Fuchspelze verfällt“, berichtet Schuh und legt einen Brief des Unternehmens vor, das er beliefert. Darin wird nicht zuletzt auch die wirtschaftliche Krise in Russland und China für Absatzprobleme verantwortlich gemacht.

Ideal für den „Hochwasser-Hals“

Pfreimd. (bl) Pelz-Experte Hans Schuh versteht sich nach jahrelangem Umgang mit Tierhäuten auch auf modische Aspekte. „Ich habe mal eine Stola aus Fuchspelz anfertigen lassen, aber so etwas passt nicht jeder Frau“, stellt er fest, „da sollte man schon einen Hochwasser-Hals haben“.

Spezial-Zange für die Lunte

Pfreimd. (bl) Mit einer hölzernen Spezialzange für das Abziehen der Lunte (Fuchsschwanz) hat Bastler Hans Schuh schon mal eine kleine Anerkennung in einem Fachblatt für Jäger erzielt: 20 Euro hat ihm dieser Verbesserungsvorschlag eingebracht. Nicht ganz so erfolgreich war seine Idee, aus alten Plastik-Schutzhelmen Nistkästen zu basteln. Alte Liegestühle hat er für den Ansitz umfunktioniert, und er schwört auf die selbstgebastelte Heizung für den Sitzsack auf dem Hochstuhl: eine Dose mit Löchern, in die eine Kerze gesteckt wird.



Ermöglicht einen festen Griff und schont das Fell: die Spezialzange von Hans Schuh.

Die aktuelle Umfrage: Auf was verzichten Sie in der Fastenzeit?

Mehr Zeit für Fleiß und Besinnung

Oberviechtach. (frd) Ein neues Jahr oder die Fastenzeit: Beide regen zu guten Vorsätzen an. Der eine will das Rauchen aufhören, der andere nicht mehr so viel essen oder sich mehr der Familie widmen. Gute Vorsätze sind nicht aus der Mode gekommen, das legt unsere aktuelle – allerdings nicht repräsentative – Umfrage nahe.

Der Schwerpunkt hat sich dabei aber vom „Kalorienzählen“ auf andere Aspekte verlagert: auf die Hinwendung zu Gott, auf Akte der Nächstenliebe oder auf mehr Zeit in der freien Natur. Auch Lernen für die Schule oder der Einsatz fürs Gemeinwohl gehören zu den Themen, die jetzt in den Vordergrund rücken. Ob sich alle guten Vorsätze auch einhalten lassen? Bilder: frd (5)



Manfred Roßmann

„Ein bisschen abnehmen würde nicht schaden, deswegen werde ich in der Fastenzeit auch versuchen, weniger zu essen und mich wieder ein wenig mehr bewegen“, meint der 70-jährige Unternehmer Manfred Roßmann von der Hebermühle bei Teunz. Außerdem will er die Fastenzeit auch zur Besinnung auf den Glauben nutzen. Nicht zuletzt plant der passionierte Jäger Streifzüge in der Natur, die in der „Zeit des Erwachens“ die schönsten Anblicke bietet. (frd)



Magdalena Prey

Übers Fasten macht sich die 20-jährige Verwaltungsfachangestellte aus Niedermurach keine Gedanken. Sie achtet über das ganze Jahr hinweg auf ihre Figur und isst aus diesem Grund auch keine Süßigkeiten. Nach dem Faschingstrübel will sie sich lieber wieder „auf den Ernst des Lebens besinnen“. Christliche Werte rücken in den Vordergrund, konkret sind es Aktionen der Katholischen Landjugend: „Wenn Kreuzwegandachten oder Einkehrtage stattfinden, bin ich dabei.“ (frd)



Tyrone Ozah

„Abnehmen in der Fastenzeit könnte bei mir nicht schaden“ gesteht der 16-Jährige. Er hat sich vorgenommen, in der Fastenzeit ganz auf Alkohol zu verzichten und sich auch beim Essen ein wenig zurückzuhalten. „Außerdem will ich mich jetzt in der Schule noch mehr anstrengen“, erklärt der Oberviechtacher und nennt dafür auch einen guten Grund: Die Jahresabschlussprüfungen stehen vor der Tür. Zusätzlich nimmt er sich vor, mal wieder öfter in die Kirche zu gehen. (frd)



Sonja Meier

Auf etwas mehr Ruhe in der Fastenzeit hofft die Bürgermeisterin von Winklarn. Noch schwelgt sie in Erinnerungen ans ausgelassene Faschingsvergnügen, gleichzeitig rückt ein wichtiger Termin näher. „Ich will die Fastenzeit für Vorbereitungen auf das Winklarner Heimatfest vom 12. bis 16. Mai nutzen“, berichtet die 39-Jährige. „Da gibt es noch viel zu tun, vor allem im Festausschuss.“ Und sie freut sich jetzt schon auf Gäste vom Patenverein aus Winklarn in Österreich. (frd)



Martin Popp

„Ich möchte die Fastenzeit nutzen, um mich Gott zu nähern, das geht am besten im Gebet“, sagt der Oberviechtach Kaplan. Auf Alkohol will er verzichten, und er hat sich vorgenommen, sich noch intensiver um die Menschen zu kümmern, „die nicht unbedingt auf der Sonnenseite des Lebens stehen oder sich im Alter über jede Zuwendung freuen“. Schön fände es der 27-Jährige, wenn auch seine Mitchristen jetzt mit „Gott neu anfangen – am besten mit einer Beichte“. (frd)